

die deutsche Schrift einzuführen und auch für die Aufschriften von Briefen nach dem Auslande nicht unbedingt die lateinische Schrift zu verlangen. Sonst breite sich die lateinische Schrift auch beim gemeinen Volke immer mehr aus, weil der Ansehen erregt werde, sie werde „oben“ als etwas Besseres angesehen.

Noch in der »Kölnischen Volkszeitung« vom 28. Januar 1917 brach Herr Kommerzienrat Soenneken eine scharfe Lanze für seine geliebte lateinische Schrift, ohne aber neue Beweise für deren unbedingte Schönheit und Notwendigkeit zu erbringen. Er schreibt unter anderem:

»Die im 13. und 14. Jahrhundert entstandene und noch weiter verdorbene (?) Fraktur ist aus einer Verschönerung der borgottischen Antiqua-Buchstaben durch die Buchschreiber hervorgegangen. Die verworrenen Formen der Fraktur sind seit ihrem Aufkommen nicht verbessert (?) worden und sind überhaupt nicht (?) verbesserungsfähig. Nur die deutschen und die nordischen Länder, ein Teil Österreichs und der Schweiz hielten an der Frakturschrift fest. Deutschland sollte den Japanern zuvorkommen, die von Ostern 1917 an die lateinische Schrift einführen. Es sei, nachdem die Fraktur in den nordischen Ländern aufgegeben sei und auch in der Schweiz zurückgehe, vereinzelt. Als hochgebildetes Kulturvolk müßten die Deutschen ein schriftliches Verkehrsmittel allgemeinerverständlicher Art haben. Die Schrift sei nur eine Formsache; nicht die deutsche Frakturschrift soll ausgebreitet werden, sondern das Verständnis für die wahre deutsche Wesensart. Mit der Annahme der Antiqua als Weltchrift geben wir nichts von unserer Eigenart auf, sondern wir heben das deutsche Ansehen in der Welt, tragen zur Anerkennung der deutschen Sprache, deutschen Wesens und deutscher Art in der Welt bei. Die Bulgaren und Japaner sind im Weltkrieg zur »Weltletter« übergegangen. Die Kriegsverluste zwingen zur Sparsamkeit, also auch zur Aufgabe der Zweifachheit als einer unnützen Vergeudung geistiger Energie und Einbuße an wirtschaftlichem Gut. Der preußische Minister Graf v. Alvensleben begründete 1797 die Abschaffung der Fraktur politisch damit, daß durch die Gleichheit der Schrift eine Annäherung fremder Volksteile (der Polen) viel leichter (?) zu ermöglichen sei. Frankreich und England hätten mit der »Alliance française« und den Klosterschulen einen großen Vorsprung in der Welt. Der Verzicht auf die Fraktur sei zur nationalen Selbsterhaltung in der Welt notwendig. Die Fraktur-Druckchrift sei so wenig wie die spitze (?) Schreibschrift der deutschen Sprache angepaßt. Die Buchstaben geben den Klang der Sprache nur unvollständig wieder, die Deutsch-Schweizer werden die Fraktur und die spitze (?) Schreibschrift als Lehrfach in der Schule nächstens bestimmen aufgeben; Basel-Stadt ist ja bereits vorangegangen. Die Deutschen im Ausland gehen dem Deutschtum hauptsächlich (?) darum schon in der zweiten Generation verloren, weil der Fraktur-Druck sie von der heimischen Kultur trennt.«

Was Japaner und andere Feinde Deutschlands tun oder lassen, kann uns sehr gleichgültig sein, oder sollen wir denn vielleicht, aus »Erkenntlichkeit«, uns für deutsche Worte japanischer Schriftzeichen bedienen? Nein, das und ähnliches haben wir nicht nötig, und was die »Sparsamkeits«-Gründe des Herrn Kommerzienrats S. anbetrifft, so wollen wir uns den »Luxus«, außer einer deutschen Sprache auch eine sie voll und ganz verkörpernde deutsche Schrift zu haben, nicht nehmen lassen, den können wir uns trotz Sparsamkeit noch leisten. Und damit Schluß!

### Sordiment'rschmerz'n im Fruehjahr 1917.

Scheint ooch de Sonne ab un zu  
D'm Buchv'rleif'r trieb'r,  
So seilzt 'r wohl, doch denkt voll Ruh':  
's geht alles 'mal vorieb'r!  
Was heit' d'n Atem ihm benahm,  
Das stimmt 'n morg'n heiter,  
Und drikt d'r Schuh ooch oft insam,  
Er stolpert rüftig weiter! —

Doch reines Glied — sei's noch so spät —  
Erfrischt d'n Geist, d'n riehr'gen,  
Wenn m'r ihm sagt: Bei Ihnen geht  
Doch alles wie am Schnierchen! — —

Woh' awer! wenn 'r misv'rgniegt  
D'n Dag beginnt un endet,  
Weil, was sich seinem Wunsch sonst siegt,  
Sich ihm zum Bees'n wendet;  
Wenn vom V'rieg'r, der sonst brompt  
Gesandt, wenn 'r gepfiff'n,  
Nischt als de dirre Meldungt kommt:  
»Im Reibdruck!« — »fehlt!« — »vergriff'n!«

Nich braucht, d'n Griffel in d'r Hand,  
Faktur'n 'r zu v'rgleich'n,  
Dieweil d'r teire Lieferant  
Selbst alles ab- tat streich'n.  
Was 'r erwartet, trifft nich ein!  
Der Gunde brüllt: »ich gehe  
Jetzt 'mal wo andersch hin! — Sie sein,  
Scheint's, nich mehr uff d'r Seehe!«

Ja, was d'r Weltkrieg hat gebracht —  
Wer wüßt's nich? wer v'rgäff' es? —  
Doch was 'r uns ze schaff'n macht,  
Zieht keener — ei Herrjeses!  
Ja, wie m'r oft an jed'm Glied  
Vor But bebt, doch nich zuhaut,  
Das geht recht hibsch wohl uff's Gemiet,  
Nich awer uff 'ne Ruhhaut!

Otto Wend.

### Kleine Mitteilungen.

**Zur Neuordnung der Bücherausfuhr.** — Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Unter die nach den von sämtlichen Generalkommandos erlassenen Verfügungen über die Neuordnung der Bücherausfuhr ausfuhrzensurpflichtigen Druckchriften fallen auch Bücherkataloge und Prospekte. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Genehmigungserteilung zur Anbringung des Ausfuhrzeichens auf solchen Druckchriften keinesfalls gleichzeitig die Genehmigung in sich schließt, die in den betreffenden Katalogen und Prospekten genannten Bücher selbst mit dem Ausfuhrtempel zu versehen. Dies ist nur dann der Fall, wenn die zuständige Kommandobehörde ausdrücklich verfügt hat, daß die in den betreffenden Katalogen usw. genannten Bücher zur Ausfuhr freigegeben sind.

**Kommission zur Förderung der buchhändlerischen Fachbildung in Schlesien.** — Am Himmelfahrtstage (17. Mai 1917) wird in der Zeit von vormittags 11—1 Uhr im Städt. Schulmuseum in Breslau, Paradiesstraße 25/27, ein Vortrag über das Thema: Was interessiert den Buchhändler im Schulmuseum? vom Schulmuseumsleiter Herrn Robert Schneider gehalten werden und im engen Anschluß hieran eine Führung durch das Schulmuseum erfolgen.

Die Kommission zur Förderung der buchhändlerischen Fachbildung in Schlesien (Geschäftsstelle: Breslau, Schweidnitzerstr. 47), von der diese Veranstaltung ausgeht, ladet alle schlesischen Buchhändler (Lehrherren, Gehilfen, Gehilfinnen und Lehrlinge) und deren Angehörige, überhaupt alle dem Buchhandel nahestehenden Personen herzlich zur Teilnahme an ihrer ersten öffentlichen Veranstaltung ein. Eintritt kostenfrei.

**Vom Deutschen Kriegswirtschafts-Museum.** — Über den inneren und äußeren Aufbau des Kriegswirtschafts-Museums, dessen Errichtung in Leipzig von den deutschen Handelskammern geplant ist, macht Geh. Regierungsrat Dr. Stegemann in der »Deutschen Wirtschafts-Zeitung« nähere Mitteilungen. Danach wird sich das Kriegswirtschafts-Museum in drei selbständige Abteilungen gliedern: 1. Sammlungen, 2. Archiv, 3. Bibliothek. Die Bibliothek soll die während des Krieges und nach dem Kriege erschienene Kriegswirtschaftsliteratur in möglichster Vollständigkeit sammeln und für weitere Kreise nutzbar machen. Das Archiv soll alles urkundliche Material (Gesetze, Verordnungen, Kundgebungen, Bekanntmachungen, Protokolle, Statistiken usw.), nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet, aufbewahren und für spätere wissenschaftliche Auswertung durch die Handelshochschulen, aber auch für die wissenschaftliche Forschung im allgemeinen zur Verfügung halten. Die Sammlungen, d. h. die für die Anschauung bestimmten Gegenstände sollen nach Sachgebieten gesondert zur Darstellung gebracht werden.